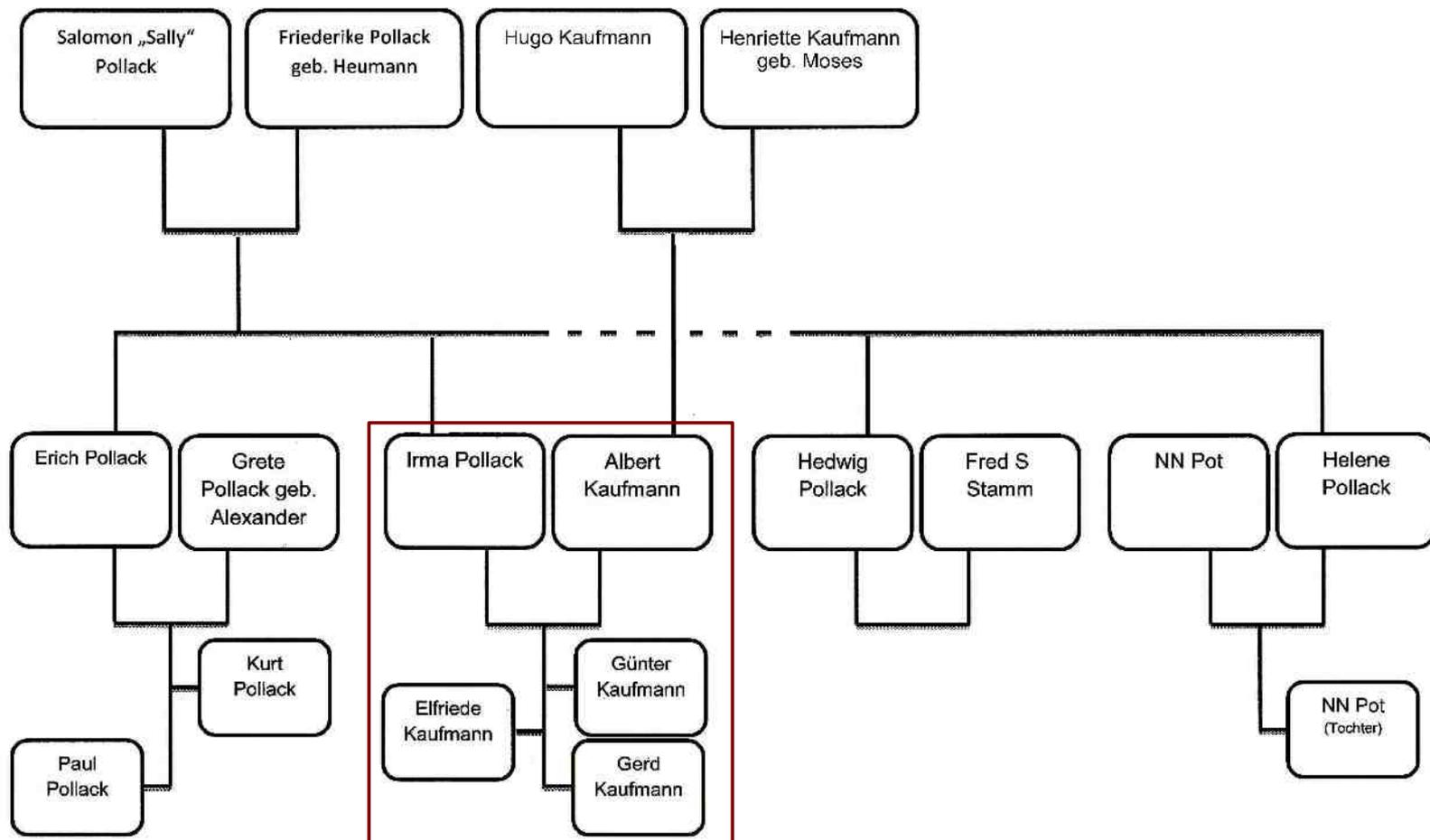


**Familie Kaufmann aus Wattenscheid**  
**– Albert, Irma, Günther, Elfriede und Gerd Kaufmann –**  
**eine Familie und ihr Schicksal**  
**Zur Geschichte der Familie in Wattenscheid / Bochum**

*Das folgenden Bild ist der Präsentation für die Stolpersteine der Familie Pollak (in der Bochumer Robertstraße 26) entnommen und um die Eltern von Albert Kaufmann erweitert. Hier sind auch die Verwandtschaftsverhältnisse der Familie Kaufmann dargestellt*





**Albert Kaufmann** wird am 15. Dezember 1887 als Sohn des Handelsmanns Hugo Kaufmann und seiner Ehefrau Henriette, geborene Moses, in Mülheim an der Ruhr geboren <sup>1</sup>.

Nach Auskunft des Stadtarchivs in Mülheim an der Ruhr ist ein Eintrag zur Eheschließung des Metzgers Hugo Kaufmann, geboren am 23.4.1848 in Hellenthal, Kreis Schleiden, und der Kurzwarenhändlerin Henriette Moses, geboren am 16.2.1847 in Mülheim-Saarn, am 25.11.1884 in Mülheim an der Ruhr eingetragen.

---

<sup>1</sup> vgl. Reg. Nr. 1015 im Standesamt Mülheim an der Ruhr

**Auszug aus dem Geburtsregister  
der Stadt Mülheim an der Ruhr**

---

**Jahrgang** 1887

**Reg.Nr.** 1015

**Standesamt:** Mülheim - Ruhr

**Name:** Albert Kaufmann

**Geburtsdatum:** 15. Dezember 1887

**Name des Vaters:** Hugo Kaufmann (Beruf: Handelsmann)

**Konfession:** jüdisch

**Wohnort:** Mülheim an der Ruhr, Löhberg 86

**Name der Mutter:** Henriette Kaufmann, geb. Moses

**Konfession:** jüdisch

**Wohnort:** Mülheim an der Ruhr, Löhberg 86

**Sonstige Angaben und Vermerke:**

Vermerk vom 13.1.1939: Der Nebenbezeichnete hat zusätzlich den Vornamen "Israel" angenommen.

Vermerk vom 27.3.1947: Der vorstehende Randvermerk wird hiermit auf Anordnung des Innenministers des Landes Nordrhein-Westfalen gemäß § 134 D.A. von Amts wegen gelöscht.

Mülheim an der Ruhr, den 7. Juni 2011



stadtarchiv  
Mülheim an der Ruhr

Ansprechperson: 0454 4279-1  
Fax: 0454 4279-40  
(0454) Fon 455-4260 ► Fax 455-4279  
e-mail: stadtarchiv@stadt-mh.de

*Fricke*

( Fricke )

*Auszug aus dem Geburtsregister der Stadt Mülheim an der Ruhr für Albert Kaufmann*

Aus Hugo Kaufmanns folgendem Sterbepbucheintrag gehen seine Eltern Tobias Kaufmann und Jenny Rothschild (aus Reinbach) hervor:

Sterbepbucheintrag Hugo Kaufmanns:

Nr. 2014

Bochum am 21. September 1911

Vor dem unterzeichneten  
Standesbeamten erschien heute, der  
Persönlichkeit nach bekannt,  
der Handlungsgehilfe  
Albert Kaufmann,  
wohnhaft in Bochum, Brüderstraße 14,  
und zeigte an, daß der Kassierer  
Hugo Kaufmann, sein Vater,

63 Jahre alt, mosaischer Religion,  
wohnhaft in Bochum, Brüderstraße 14,  
geboren zu Hellenthal, Kreis Schleiden,  
verheiratet mit der hier wohnenden  
Henriette geborenen Moses,  
Sohn des in Hellenthal verstorbenen  
Händlers Tobias Kaufmann und dessen  
in Rheinbach verstorbenen Witwe Jenny  
geborene Rothschild,  
zu Bochum in seiner Wohnung  
am einundzwanzigsten September  
des Jahres tausend neunhundert elf  
Vormittags um sieben ein halb Uhr  
verstorben sei.

Vorgelesen, genehmigt und  
unterschrieben  
Albert Kaufmann

Der Standesbeamte.  
In Vertretung (Unterschrift)

Nr. 2014

Bochum am 21. September 1911.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_, der \_\_\_\_\_, der Handlungsgehilfe Albert Kaufmann, wohnhaft in Bochum, Brüderstraße 14, und zeigte an, daß der Kassierer Hugo Kaufmann, sein Vater, \_\_\_\_\_, 63 Jahre alt, mosaischer Religion, wohnhaft in Bochum, Brüderstraße 14, geboren zu Hellenthal, Kreis Schleiden, verheiratet mit der hier wohnenden Henriette geborenen Moses, Sohn des in Hellenthal verstorbenen Händlers Tobias Kaufmann und dessen in Rheinbach verstorbenen Witwe Jenny geborene Rothschild, zu Bochum in seiner Wohnung am einundzwanzigsten September des Jahres tausend neunhundert elf Vormittags um sieben ein halb Uhr verstorben sei.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben  
Albert Kaufmann

Der Standesbeamte.  
In Vertretung (Unterschrift)

*Handwritten notes in right margin:*  
Jr. Finster  
Albert Kaufmann  
geb. 22/4. 1848  
auf d. 24/11. 1887  
Rheinb. 2. großj.  
Kaufmann über 500.000

Familie Kaufmann bekommt 1886 und 1888 zwei Kinder (eines mit dem Namen David), die allerdings nicht überleben. Albert Kaufmann, der am 15.12.1887 zur Welt kommt, hat eine Zwillingsschwester, Rosa Kaufmann. Die Familie lebt damals in Mülheim an der Ruhr im Löhberg 86.

Bereits 1905 ist Hugo Kaufmann in der Brüderstraße 14 in Bochum als Mieter und Kassenbote eingetragen – vor 1905 finden sich keine Eintragungen zur Familie Kaufmann in den Adressbüchern Bochums. 1910 wird neben dem Kassenboten Hugo Kaufmann auch sein Sohn Albert als Handlungsgehilfe im Adressbuch geführt. Ab 1911 wird der Beruf Hugo Kaufmanns Kassierer genannt. Am 21.9.1911 verstirbt Hugo Kaufmann und ab 1912 wird Henriette Kaufmann als Witwe im Bochumer Adressverzeichnis geführt, während Albert zu diesem Zeitpunkt seine Ausbildung abgeschlossen hat und Buchhalter genannt wird.

Als Witwe bleibt Henriette Kaufmann mit ihrer Tochter Rosa in der Brüderstraße wohnen. Nach 1920 heiratet Rosa Kaufmann, Alberts Zwillingsschwester, Karl Hirschberger (geb. am

22. Mai 1893 in Bingen), wobei die junge Familie Hirschberger zu Beginn der Ehe in der Brüderstraße wohnt, erst später (1936) ziehen sie in Rottstraße 11. Rosa und Karl Hirschberger bekommen am 24. 10.1923 ihren Sohn Kurt Heinz. Die Familie Hirschberger überlebt den Holocaust nicht <sup>2</sup>.

In einem Brief als Beantwortung eines Schreibens vom 7.3.1957 beschreibt Fred S. Stamm aus North Bergen (New Jersey) die finanzielle Situation Alberts. Fred Stamm ist der Ehemann von Hedwig Pollack, Irmas jüngerer Schwester, daher bezeichnet er Albert als „Schwager“: Er kennt ihn seit 1920 und schätzt, dass „Albert 18 - 20000 RM per annum“ verdiente. „Er bewohnte eine sehr gut eingerichtete Fünf- oder Sechszimmerwohnung in Wattenscheid, Freiheitsstraße. Die Familie hatte ein Kindermädchen. Als meines Schwagers Schwester, Frau Rosa Hirschberger aus Bochum, Brüderstr. heiratete, richtete ihr mein Schwager aus seinen eigenen Mitteln eine Fünfzimmerwohnung ein.“ <sup>3</sup>.

*Sterbepbeucheintrag Henriette Kaufmanns:*

Nr. 1299

Bochum am 10. August 1926

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt,

der Prokurist Albert Kaufmann, wohnhaft in Wattenscheid, Freiheitsstraße 8, und zeigte an, daß die Witwe Henriette Kaufmann geborene Moses, 79 Jahre alt, wohnhaft in Bochum, Brüderstraße 14, geboren zu Mülheim-Sahn, zu Bochum, Brüderstraße 14, am neunten August

des Jahres tausend neunhundert sechsundzwanzig, nachmittags um neun drei viertel Uhr verstorben sei.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben Albert Kaufmann

Der Standesbeamte.

In Vertretung (Unterschrift)

<sup>2</sup> Laut „Gedenkbuch der Juden unter der national-sozialistischen Geschichte“ (Bundesarchiv) findet sich der Vermerk, dass Rosa Hirschberger in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurde.

Karl Hirschberger wurde am 27. Januar 1942 von Gelsenkirchen über Dortmund in das Ghetto nach Riga deportiert, ist dann vom 9.8.1944 bis zum 13.8.1944 in das KZ Stutthof (Häftlingsnummer 73346) überführt worden. Am 16. August 1944 findet sich sein Name auf der Transportliste in das KZ Buchenwald – hierbei handelt es sich wahrscheinlich um die Außenstelle Bochumer Verein. Unter der Nr. 517 steht sein Name auf der Transportliste am 29. September 1944 nach Natzweiler.

Kurt Heinz Hirschberger emigriert am 5. Jan 1939 in die Niederlande, wird am 12. März 1940 nach Westerbork deportiert, kommt nach einem Aufenthalt im Ghetto in Riga am 23. August 1944 ins KZ Stutthof.

<sup>3</sup> Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

Henriette Kaufmann stirbt am 9.8.1926 und wird auf dem jüdischen Friedhof an der Wasserstraße in Bochum beigesetzt <sup>4</sup>. Die Grabsteininschrift „Mutter, Schwieger- und Großmutter“ machen den Familienstand Henriette Kaufmanns deutlich.

*Der Grabstein Henriette Kaufmanns hat folgende Inschrift:*

*Hebräische Begräbnisformel im Davidstern:  
Hier ist begraben*

*Hier ruht in Gott  
unsere geliebte Mutter,  
Schwieger- u. Großmutter*

*Henriette Kaufmann  
geb. Moses  
\* 16.2.1847.  
gest. 9.8.1926*

*Hebräische Schlussformel:  
Ihre Seele sei eingebunden  
in das Bündel des Lebens.*



Albert Kaufmanns spätere Ehefrau **Irma Pollack** wird als Tochter von Sally (Salomon) Pollack, einem Buchhalter, später Reisenden, und der Hausfrau Frederike Pollack (geb. Heumann) am 21.9.1897 in Köln geboren <sup>5</sup>.

<sup>4</sup> Auf diesem Friedhof finden sich auch heute noch die Grabsteine von Therese Hirschberger (geb. Mohr) und Heinrich Hirschberger, den Eltern Karl Hirschbergers.

<sup>5</sup> Reg. Nr. 1850 im Standesamt Köln I

Geburturkunde Irma Pollacks:

Nr. 1850.

Köln, am 21. September 1897.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach durch Vorlage seines Hausstandsbuches anerkannt, der Kommis Salomon Pollack, wohnhaft zu Köln, Gothenstraße 2a, israelitischer Religion, und zeigte an, dass von der Friedrike Heumann, seiner Ehefrau, israelitischer Religion, wohnhaft bei ihm, zu Köln in seiner Wohnung am einundzwanzigsten September des Jahres

tausend acht hundert sieben und neunzig, Vormittags um halbsechs Uhr ein Kind weiblichen Geschlechts geboren worden sei, welches den Vornamen Irma erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.:

Salomon Pollack.

Der Standesbeamte.

In Vertretung Schlimbach

Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt.

Köln, am 21. September 1897.

Der Standesbeamte.

In Vertretung Schlimbach

Randnotiz: Köln, am 2. Mai 1939.

Das nebenbezeichnete Kind Irma Pollack führt auf Grund der Verordnung vom 17.8.1938 zusätzlich den Vornamen „Sara“.

Der Standesbeamte

In Vertretung (Unterschrift)

Dieser Randvermerk wurde am 7. November 1950 gemäß Verordnung wieder gelöscht.

A.

Nr. 1850.

Köln, am 21. September 1897.

Köln, am 2. Mai 1939  
Das nebenbezeichnete  
Kind Irma Pollack führt  
auf Grund der Verordnung  
vom 17.8.1938 zusätzlich den  
Vornamen „Sara“.

Der Standesbeamte  
In Vertretung:  
Nebel.

Der richtige Unterschrift:  
Nebel.  
Ständesbeamter

Der Randvermerk vom  
2. Mai 1939 über das weibliche  
Vornamen Sara wird hiermit  
gemäß § 6 Abs 1 d. V. d. 2.7.38  
Hgb. v. 16.2.48 gelöscht.

Köln, am 7. November 1950  
Der Standesbeamte  
In Vertretung:  
Nebel.

Die Übereinstimmung mit  
dem Hauptregister  
beglaubigt:  
Oberehrenbreitstein,  
am 20. Januar 1897  
Der Urkundsbeamte



Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der  
Persönlichkeit nach Salomon Pollack, seiner Ehefrau  
Friedrike Heumann israelitisch religion,  
wohnhaft zu Köln, Gothenstraße 2a,

israelitisch religion, und zeigte an, dass von der  
Friedrike Heumann, seiner Ehefrau,  
israelitisch religion,  
wohnhaft bei ihm,

zu Köln in seiner Wohnung  
am einundzwanzigsten September des Jahres  
tausend acht hundert seven und neunzig, Vormittags  
um halbsechs Uhr ein Kind weiblichen  
Geschlechts geboren worden sei, welches den Vornamen  
Irma erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben:

Salomon Pollack

Der Standesbeamte.

In Vertretung Schlimbach

Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt.

Köln, am 21. September 1897

Der Standesbeamte.

In Vertretung  
Schlimbach

Von Familie Pollack ist nachweislich bekannt, dass sie mindestens seit 1906 in Bochum wohnt und hier häufig umzieht. 1922 wohnt sie in der Jägerstraße 2, das gibt Irma in ihrer Heiratsurkunde als Adresse an.

*Heiratsurkunde von Albert und Irma Kaufmann*

Nummer 19

(Aufgebotsverzeichnis Nr. 428)

Wattenscheid, am zwanzigsten  
Januar tausend neunhundert zweiundzwanzig.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten  
erschieden heute zum Zwecke der Eheschließung:

1. der Kaufmann Albert Kaufmann,

der Persönlichkeit nach bekannt,

geboren am fünfzehnten Dezember  
des Jahrestausend acht hundert siebenundachtzig  
zu Mülheim an der Ruhr,  
Geburtsregister Nummer 1015 des Standesamts in  
Mülheim an der Ruhr,  
wohnhaft in Wattenscheid, Oststraße 33,

2. die Irma Pollack, ohne Beruf,

der Persönlichkeit nach bekannt,

geboren am einundzwanzigsten September  
des Jahres tausend acht hundert siebenundneunzig  
zu Köln,  
Geburtsregister Nummer 1850 des Standesamtes in  
Köln I,  
wohnhaft in Bochum, Jägerstraße 2.

Nr. 19  
(Aufgebotsverzeichnis Nr. 428.)  
Wattenscheid, am zwanzigsten  
Januar tausend neunhundert zweiundzwanzig.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zwecke der  
Eheschließung:

1. der Kaufmann Albert Kaufmann,  
der Persönlichkeit nach  
be kannt,  
geboren am fünfzehnten Dezember  
des Jahres tausend acht hundert siebenundachtzig  
zu Mülheim an der Ruhr,  
Geburtsregister Nr. 1015 des Standesamts in Mülheim  
an der Ruhr,  
wohnhaft in Wattenscheid, Oststraße 33,

2. die Irma Pollack, ohne Beruf,  
der Persönlichkeit nach  
be kannt,  
geboren am einundzwanzigsten September  
des Jahres tausend acht hundert siebenundneunzig  
zu Köln,  
Geburtsregister Nr. 1850 des Standesamts in Köln I,  
wohnhaft in Bochum, Jägerstraße 2.

Es folgt die Rückseite der Heiratsurkunde mit folgendem Text:

Als Zeugen waren zugezogen und erschienen:

3. der Kaufmann Sally Habermann,  
der Persönlichkeit nach bekannt,  
42 Jahre alt, wohnhaft in Wattenscheid,  
Chausseestraße 14

4. der Kaufmann Julius Liebreich,  
der Persönlichkeit nach bekannt,  
37 Jahre alt, wohnhaft in Wattenscheid,  
Oststraße 19.

Der Standesbeamte richtete an die Verlobten einzeln  
und nacheinander die Frage:

ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Verlobten bejahten diese Frage, und der  
Standesbeamte sprach hierauf aus,  
daß sie kraft des Bürgerlichen Gesetzbuchs  
nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Albert Kaufmann

Irma Kaufmann geborene Pollack

Sally Habermann

Julius Liebreich

Der Standesbeamte.

(Unterschrift)

Die genannten Trauzeugen wohnen zu diesem  
Zeitpunkt in unmittelbarer Nachbarschaft und  
sind Mitglieder der jüdischen Gemeinde in  
Wattenscheid.

Das Ehepaar zieht nach der Heirat am 20. Januar 1922 nach Wattenscheid in die Wohnung  
Albert Kaufmanns in der Oststraße 33.

Als Zeugen waren zugezogen und erschienen:

3. der Kaufmann Sally Habermann,  
der Persönlichkeit nach  
42 Jahre alt, wohnhaft in Wattenscheid, Chausseestraße 14

4. der Kaufmann Julius Liebreich,  
der Persönlichkeit nach  
37 Jahre alt, wohnhaft in Wattenscheid, Oststraße 19.

Der Standesbeamte richtete an die Verlobten einzeln und nacheinander die Frage:  
ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen.  
Die Verlobten bejahten diese Frage, und der Standesbeamte sprach hierauf aus,  
daß sie kraft des Bürgerlichen Gesetzbuchs nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben  
Albert Kaufmann  
Irma Kaufmann geborene Pollack  
Sally Habermann  
Julius Liebreich

Der Standesbeamte.  
Johannes



Haus Oststraße 33.



Foto des Ehepaars Irma und Albert Kaufmann

Irma Kaufmanns Mutter Fredericke Pollack, am 20. März 1871 geboren, stirbt am 8. Juni 1923 in Bochum und wird auf dem jüdischen Friedhof an der Wasserstraße in Bochum beigesetzt, wo ganz in der Nähe drei Jahre später auch Alberts Mutter beerdigt wird.

Irmas Vater Salomon Pollack, der am 13. Juli 1873 in Röthgen / Eschweiler geboren wurde, stirbt am 19. November 1933 und liegt in der selben Gräberreihe wie seine Frau <sup>6</sup>.

Auf der Sterbeurkunde für Friederike Pollack heißt es:  
Nr. 1265

Bochum am 9. Juni 1923

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt, der Prokurist Albert Kaufmann wohnhaft in Wattenscheid, Oststraße 33, und zeigte an, daß die Ehefrau Friederike Pollack geborene Heumann, 52 Jahre alt, wohnhaft in Bochum, Jägerstraße 2, geboren zu Roethgen, Kreis Eschweiler verheiratet mit dem hier wohnenden Reisenden Salomon Pollack zu Bochum, Brüderstraße 14, am achten Juni des Jahres tausend neunhundert dreiundzwanzig nachmittags um fünf Uhr verstorben sei. Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben Albert Kaufmann  
Der Standesbeamte. In Vertretung (Unterschrift)

<sup>6</sup> Da keine Sterbeurkunde für Salomon Pollack vorgefunden wurde, lässt sich vermuten, dass er nicht in Bochum verstorben ist.

Nr. 1265  
Bochum am 9. Juni 1923

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach

\_\_\_\_\_ der Person

des Prokuristen Albert Kaufmann, \_\_\_\_\_

wohnhaft in Wattenscheid, Oststraße 33, \_\_\_\_\_

und zeigte an, daß die Ehefrau Friederike Pollack geborene Heumann, \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ 52 Jahre alt, \_\_\_\_\_

wohnhaft in Bochum, Jägerstraße 2, \_\_\_\_\_

geboren zu Roethgen, Kreis Eschweiler verheiratet mit dem hier wohnenden Reisenden Salomon Pollack zu Bochum, Brüderstraße 14, \_\_\_\_\_

am 8. Juni des Jahres tausend neunhundert dreiundzwanzig nachmittags um fünf Uhr verstorben sei.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Albert Kaufmann

Der Standesbeamte. In Vertretung (Unterschrift)

\_\_\_\_\_

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Albert Kaufmann

Der Standesbeamte, \_\_\_\_\_



*Grabstein von Irmas Mutter Frederike Pollack im Hintergrund  
(zweiter Stein von links, oben rund) und  
Grabstein von Irmas Vater Salomon Pollack im Vordergrund  
auf dem jüdischen Friedhof in Bochum Wiemelhausen an der Wasserstraße*

*Der Grabstein Frederike Pollacks*

*HIER RUHT IN GOTT  
MEINE LIEBE FRAU  
UNSERE  
HERZENSGUTE MUTTER  
FRIEDERICKE POLLACK  
GEB. HEUMANN  
GEB. 20. MÄRZ 1871  
GEST. 8. JUNI 1923*

*Es folgt die hebräische Schlussformel  
Sie ist eingebunden in das Bündel des Lebens*

*(Anmerkung: Die abweichende Schreibweise  
des Vornamens kann nicht erklärt werden.)*



Am 26.10.1922 wird der älteste Sohn **Günther Hugo Kaufmann** in Bochum geboren und Familie Kaufmann gibt am 28.10.1922 eine Anzeige in der AWZ auf:



AWZ vom 28.10.1922

Günther Hugo

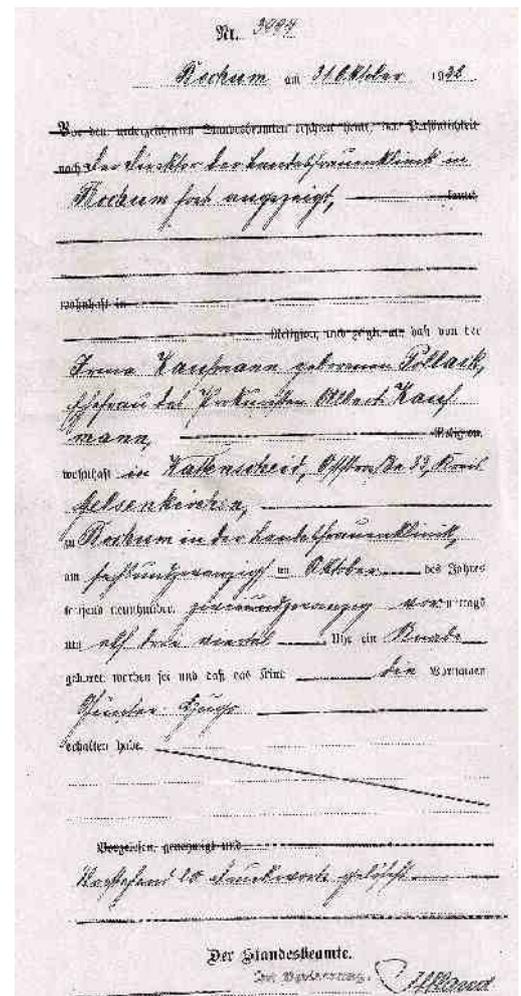
Zu diesem Zeitpunkt ist Albert Kaufmann Vorsitzender des Israelischen Jugendvereins <sup>7</sup>.

*Geburtsurkunde von Günther Hugo Kaufmann*

Nr. 3999

*Bochum am 31. Oktober 1922  
der Direktor der Landesfrauenklinik in  
Bochum hat angezeigt,  
daß von der Irma Kaufmann geborene Pollack,  
Ehefrau des Prokuristen Albert Kaufmann,  
wohnhaft in Wattenscheid, Oststraße 33,  
Kreis Gelsenkirchen,  
zu Bochum in der Landesfrauenklinik,  
am sechsundzwanzigsten Oktober des Jahres  
tausend neunhundertzweizundzwanzig vormittags  
um elf drei viertel Uhr ein Knabe  
geboren worden sei und daß das Kind den Vornamen  
Günther Hugo  
erhalten habe.*

*Vorstehend 20 Druckworte gelöscht.  
Der Standesbeamte.  
In Vertretung Iffland*



<sup>7</sup> vgl. Halwer, Andreas: Die Wattenscheider Juden vor 1933, in: Stadtarchiv Bochum (Hrsg.): Vom Boykott bis zur Vernichtung, Essen 2002, S. 24.

Später zieht die Familie in die Freiheitsstraße 8, was durch den Eintrag im Adressverzeichnis der Stadt Wattenscheid belegt ist.

8. Eigent.: Bonnin, Dr., Frau  
 Geh. Rat, Witten-Ruhr  
 Kaufmann Albert, Prokurist  
 Leppler Wilh., Wwe.  
 — Agnes, oh. Beruf  
 — Gertrudis, oh. Beruf  
 — Bernh., Holzhändler  
 Dr. Sachse Heinr., Arzt

Adressverzeichnis



Elfriede Kaufmann

Die einzige Tochter der Familie, **Elfriede Kaufmann**, wird am 24.9.1925 in Wattenscheid geboren und auch ihre Geburt wird in einer Anzeige in der AWZ am 26.9.1925 bekannt gegeben:



Anzeige in der AWZ vom 26.9.1925

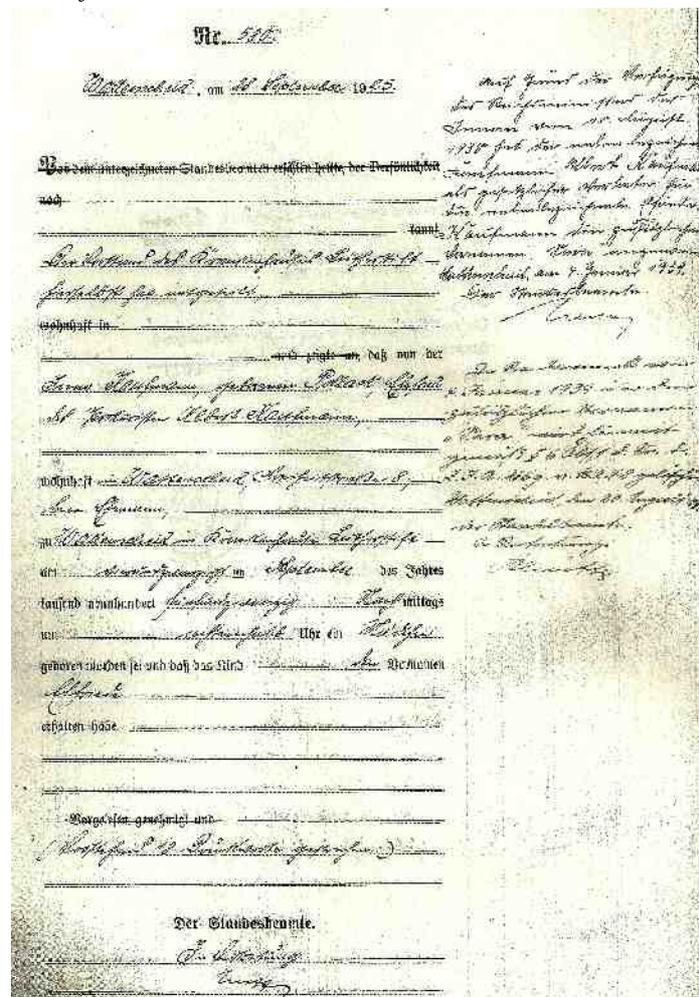
Geburturkunde von Elfriede Kaufmann

Nr. 580

Wattenscheid, am 28. September 1925.  
 Der Vorstand des Krankenhauses Lutherstift hierselbst hat mitgeteilt, daß von der Irma Kaufmann, geborene Pollack, Ehefrau des Prokuristen Albert Kaufmann, wohnhaft in Wattenscheid, Freiheitstraße 8, beim Ehemann, zu Wattenscheid im Krankenhause Lutherstift am vierundzwanzigsten September des Jahres tausend neunhundert fünfundzwanzig Nachmittags um achteinhalb Uhr ein Mädchen geboren worden sei und daß das Kind den Vornamen Elfriede erhalten habe.

(Vorstehend 18 Druckworte gestrichen)  
 Der Standesbeamte.  
 In Vertretung (Unterschrift)

Rechts oben: Randvermerke zum erzwungenen zusätzlichen Vornamen „Sara“ und die spätere Löschung.





Gerd Kaufmann



Freiheitstraße 8

Gerd Kaufmann wird am 17.7.1928 als jüngster Sohn der Familie in Wattenscheid geboren. Und wieder geben die Eltern eine Anzeige in der AWZ auf:

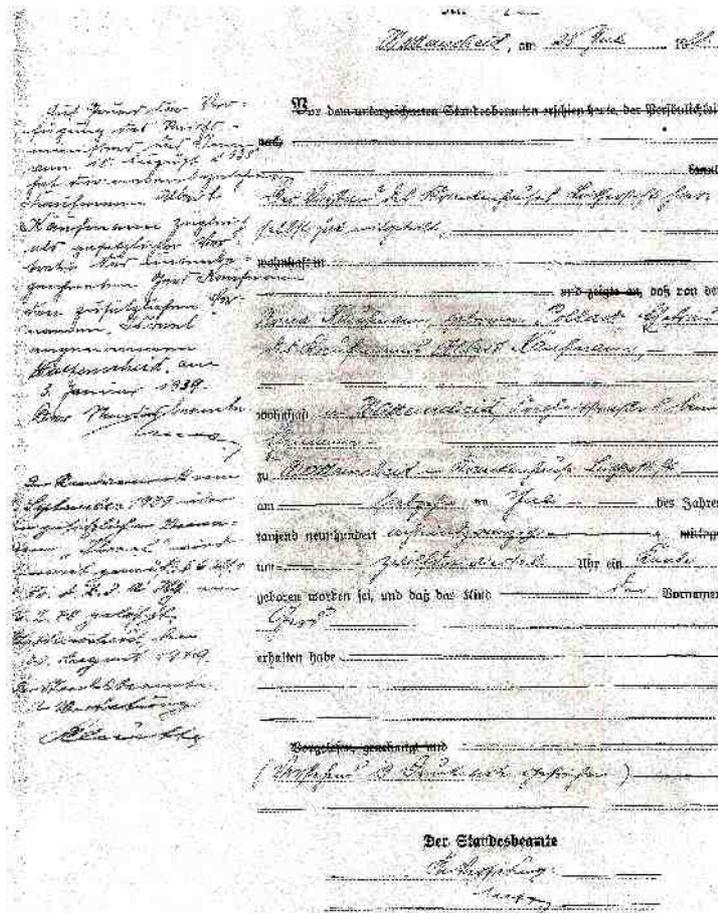


AWZ vom 18.7.1928

Geburtsurkunde von Gerd Kaufmann

Wattenscheid, am 23. Juli 1928.  
 Der Vorstand des Krankenhauses Lutherstift  
 hierselbst hat mitgeteilt, dass von der  
 Irma Kaufmann, geborene Pollack,  
 Ehefrau des Kaufmanns Albert Kaufmann,  
 wohnhaft in Wattenscheid, Freiheitstraße 8  
 beim Ehemann  
 zu Wattenscheid im Krankenhause Lutherstift  
 am siebzehnten Juli des Jahres  
 tausend neunhundert achtundzwanzig  
 um zwölf drei viertel Uhr ein Kind  
 geboren worden sein, und daß das Kind  
 den Vornamen Gerd erhalten habe.  
 (Vorstehend 19 Druckworte gestrichen.)  
 Der Standesbeamte  
 In Vertretung (Unterschrift)

Außerdem sind wieder die zwei Randvermerke  
 über den erzwungenen Namenszusatz „Israel“  
 sowie die Löschung von 1949 erkennbar.



Weitere Anzeigen dokumentieren die Berufstätigkeit Albert Kaufmanns: Die Anzeige vom 8.1.1931 in der AWZ weist Albert Kaufmann als Bevollmächtigten beim Landesfinanzamt in Münster und die Anzeige vom 6.3.1931 in der AWZ weist ihn als Konkursverwalter aus <sup>8</sup>.



*AWZ vom 8.1.1931*



*Adressverzeichnis für Wattenscheid von 1925*

Zu diesem Zeitpunkt wohnt die Familie in der Swidbertstraße 5:



<sup>8</sup> AWZ und im Adressverzeichnis der Stadt von 1931

Bei Eduard Prangemeier, dem ehemaligen Nachbar der Familie Kaufmann in der Swidbertstraße 5 , wird 1956 als Zeuge nach den ehemaligen Familienumständen und der damaligen wirtschaftlichen Lage der Familie Kaufmann angefragt. Da er jedoch zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben ist, formuliert seine Tochter, Maria Prangemeier, am 20.11.1956: „Albert hatte einen großen Aufgabenkreis. Er besaß eine sehr gut ausgestattete Fünzimmerwohnung.“ An anderer Stelle wird der Besitz der Familie durch beide Überlebenden bestätigt: 10.000 Briefmarken, auch eine Spezialsammlung dt. Inflationsmarken, 800 Bücher mit einem Lexikon, Silberbesteck, Römer und Kristall, Porzellan, Tischwäsche, Kleidung und zahlreiche Möbel <sup>9</sup>.



*Historische Ansicht der Voedestraße  
Ecke Parkstraße (links)*



*Aktuelle Ansicht der Voedestraße 63*

In der Voedestraße lebt die Familie bis zum Umzug nach Gelsenkirchen am 19.3.1934.

Bis 1933 ist Albert Kaufmann als selbstständiger Bücherrevisor und Steuerberater in Wattenscheid tätig, dann wird ihm die Ausübung seines Berufs untersagt. Im Mai 1933 schreibt Albert Kaufmann selbst: „Ich war bis 1933 als Steuerberater tätig, auf Grund des RG. vom 6.5.1933 wurde mit meine Zulassung entzogen. Meine Lage hat sich immer mehr verschlechtert, so daß ich heute kaum noch weiß, wovon ich meine Familie ernähren soll.“ <sup>10</sup>

Elfriede Magun (geborene Kaufmann) bestätigt diese Aussage: In einem Brief vom I. VIII. 1956 schreibt Elfriede Magun aus Puebla Pue (Mexiko): „Im Jahre 1933 wurde meinem Vater, Albert Kaufmann, die Erlaubnis der Ausübung seines Berufes als Steuerberater und Bücherrevisor entzogen...“ Wir „...zogen dann von Wattenscheid nach Gelsenkirchen um, da mein Vater hoffte, zwischen der großen jüdischen Gemeinde Beschäftigung zu finden.“ <sup>11</sup>

Auch beschreibt Günther seinen Vater: „Ich erinnere mich aber, dass er [Albert Kaufmann] perfekt englisch und französisch sprach, und auch lateinische und griechische Kenntnisse hatte. Er hat also vermutlich das Gymnasium besucht. Im 1. Weltkrieg war mein Vater Frontsoldat. Er wurde als Unteroffizier entlassen und mit dem E.K. II und mit der Oesterreichischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.“ <sup>12 13</sup>

<sup>9</sup> Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

<sup>10</sup> Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

<sup>11</sup> Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

<sup>12</sup> Brief vom Günter Kaufmann vom 17. Jan. 1956, Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

## Zur Geschichte der Familie in Gelsenkirchen

Der Umzug nach Gelsenkirchen erfolgte am 19.3.1934 in die Bismarckstraße 64.



Oben:

Ausschnitt aus der Britischen Karte Gelsenkirchen von 1942 mit Markierung Hausnummer 64

Unten:

Historische Postkarte „Partie am Stern“ mit Blick auf die Bismarckstraße in Richtung Süden



Das Haus Bismarckstraße 64 steht heute nicht mehr. In einem Brief vom 26.2.1957 bestätigt Walter Lipski von der jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen: „Herr Albert Kaufmann war ein sehr angesehenes Mitglied der Gemeinde Gelsenkirchen... Ich kannte ihn als einen sehr gebildeten und auch wohlhabenden Mann; Vater einer sehr begabten Familie, die bis zu meiner Abreise in einer herrschaftlich ausgestatteten Wohnung lebten.“<sup>14</sup> Während die Familie Kaufmann in der Bismarckstraße in einer 5-Raum-Wohnung wohnt, steht ihr später in der Johannesstraße 16 eine 4-Raum-Wohnung zu Verfügung.

<sup>13</sup> Gemeint ist das Eiserne Kreuz zweiter Ordnung, das ursprünglich eine preußische Kriegsauszeichnung war, die Albert Kaufmann nach Angaben in den Entschädigungskaten von Hindenburg persönlich erhalten hatte.

<sup>14</sup> Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218



Hier stand das Haus Bismarckstraße 64

Laut Eintragung in das Hausbuch der Johannesstraße 16 (in der Nähe der Post bzw. des Hauptbahnhofs) zieht die Familie Kaufmann am 24.12.1935 um, sie bleibt dort bis zur Deportation wohnen, wobei die Austragung der Familie auf den 12.2.1942 erfolgte<sup>15</sup>.

Kaufmann, Albert	15	12	37	Bülflein (Kfz)	"	Wf.	"	35	42	n. unbekannt
Kaufmann, Albert	21	9	95	Kiln	"	"	"	"	42	n. unbekannt
Kaufmann, Günther	26	10	22	Bochim	L	"	"	"	38	n. Palästina
Kaufmann, Friedel	24	9	25	Reckhauffstr	"	"	"	"	40	n. Schreibischen (K. 2)
Kaufmann, Gust	14	4	28	"	"	"	"	"	42	n. unbekannt

Auszug aus dem Hausstandbuch der Johannesstraße 16 mit den durchgestrichenen Namen der Familie Kaufmann und Vermerk hinter dem Datum 12.2.42 „n. unbekannt“

Bereits am 29. Juli 1937 bittet Albert Kaufmann den weitläufigen Verwandten Georg Stein um finanzielle Hilfe: „Meine Lage hat sich immer mehr verschlechtert, sodaß ich heute kaum noch weiß, wovon ich meine Familie ernähren soll“<sup>16</sup>.

Zum 1. September 1937 bittet Albert Kaufmann um ein Darlehen: „Meine Familie besteht aus meiner Frau und drei unmündigen Kindern. Meine monatlichen Einnahmen betragen noch nicht RM 100,- brutto, die meine Ehefrau, obwohl sehr leidend, durch ihre Tätigkeit als Aushilfsverkäuferin verdient“. Diese Bitte richtet er an Georg Stein zu Wynterswijk, dieser verkauft dem Bauern Hubert Grosse Gehling ein Grundstück zum Kaufpreis von RM 6700,- das Darlehn ist auf 5 Jahre zu 4 ½ % Zinsen festgelegt<sup>17</sup>.

Während Albert Kaufmann am 1. September 1937 noch drei zu ernährende Kinder erwähnt, müsste Günther Hugo Kaufmann 1938 bereits auf dem Weg nach Israel gewesen sein, da sich Friedel Magun (früher Elfriede Kaufmann) erinnert, dass ihr Bruder 15 und sie selbst 12 Jahre alt sind, als ihr Bruder die Familie verlässt. Dies stimmt mit dem Eintrag im Hausstandbuch

<sup>15</sup> vgl. auch [http://www.gelsenzentrum.de/judenhaeuser\\_gelsenkirchen.htm](http://www.gelsenzentrum.de/judenhaeuser_gelsenkirchen.htm).

<sup>16</sup> L 001, Oberfinanzdirektion Münster, Devisenstelle 4287

<sup>17</sup> L 001, Oberfinanzdirektion Münster, Devisenstelle 4287

überein: Laut Eintrag des Hausstandbuches der Johannestraße 16 hat Günther am 3.10.1938 sein Elternhaus verlassen, ist nach Hamburg gefahren und von dort nach Palästina ausgewandert.



*Kinder der Familie Kaufmann:  
von links Elfriede, Günther und Gerd Kaufmann*

Elfriede besuchte damals die jüdische Schule in der Ringstraße 44, wie das folgende Foto der Abgangsklasse im 8. Schuljahr zeigt: Man sieht die Oberklasse der Israelitischen Volksschule im März 1939, wobei Elfriede Kaufmann als zweites Mädchen von rechts steht. Auch sie selbst hat sich später dort erkannt.



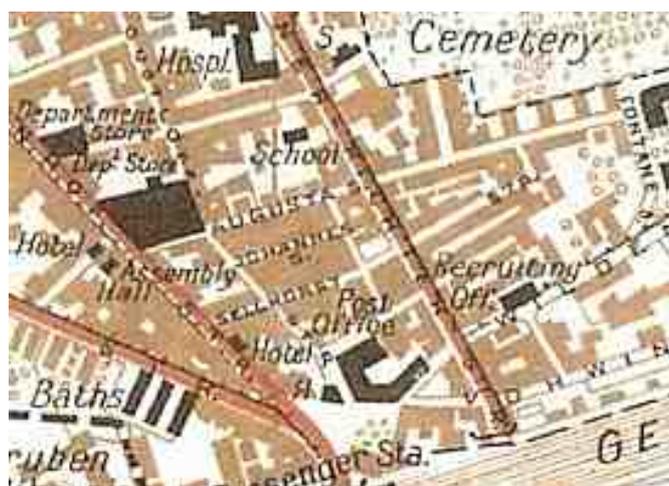
*Im 8. Schuljahr abgehende Klasse der Israelitischen Volksschule im März 1939*

„Jüdische Schülerinnen und Schüler mussten schon bald (nach dem nicht überall und gleichzeitig umgesetzten „Gesetz gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen“ vom 4. April 1934) die weiterführenden Schulen, die für „Arier“ reserviert wurden, verlassen. So sammelten sich die jüdischen Kinder und Jugendlichen auf der jüdischen Schule, die versuchte, für die unterschiedlichen Jahrgänge eine Erfüllung der Schulpflicht möglich zu machen“<sup>18</sup>. Auf dem Foto der Oberklasse sieht man Elfriede Kaufmann ganz rechts außen in der zweiten Reihe.



*Oberklasse der Israelitischen Volksschule im März 1939*

Am 18.10.1937 schreibt Albert Kaufmann eine Postkarte aus der Johannesstraße 16 und am 11. Dezember 1938 schreibt er einen Brief mit dem Adressenvermerk Johannesstraße 16<sup>19</sup>.



*Ausschnitt aus der Britischen Karte „Gelsenkirchen von 1942“.  
Die Johannesstraße ist in der Mitte unweit  
des südlich gelegenen Gelsenkirchner Bahnhofs zu erkennen*

<sup>18</sup> Goch, Stefan: Jüdisches Leben, Verfolgung – Mord – Überleben, Schriften des Instituts für Stadtgeschichte, Bd. 8, Essen 2004, S. S. 31.

<sup>19</sup> L 001, Oberfinanzdirektion Münster, Devisenstelle 4287

In einem Brief an das Reichsministerium Berlin bittet Albert Kaufmann am 28.12.1939 um eine Arbeitserlaubnis: „Hiermit gestatte ich mir darum zu bitten, mir die Genehmigung zur Bearbeitung von Angelegenheiten für jüdische Auswanderer (Anfertigung von Listen, etc.) erteilen zu wollen.

Ich war früher als Steuerberater beim Landesfinanzamt Münster zugelassen. Den Weltkrieg habe ich fast vier Jahre als Frontsoldat mitgemacht und wurde nach der Märzoffensive 1919 wegen Tapferkeit vor dem Feinde befördert.

Bedürfnis für meine Tätigkeit ist vorhanden, da im gesamten hiesigen Bezirk (Gelsenkirchen, Bochum, Herne, Recklinghausen usw.) niemand zugelassen ist und hier noch viele Juden wohnen. Auch ein Devisenberater in Düsseldorf (Dr. Mendel) ist inzwischen ausgewandert. Meine eigene Auswanderung wird durch meine evtl. Tätigkeit nicht gehemmt.

Gez. Albert Israel Kaufmann

Kennkarte Nr. B 00400

Kennort Gelsenk.“<sup>20</sup>

Am 4. Januar 1938 wird Albert Kaufmann mitgeteilt, dass er als Devisenberater für jüdische Auswanderer nicht zugelassen wird. Am 12. Juni 1941 erbt die Familie Kaufmann von Selma Sara Heumann aus Leverkusen-Wiesdorf 500,- RM<sup>21</sup>.

Kaufmann, Albert	24. 9. 25	Waldenstraße	L. mag.	"	58	41	Hamburg	Person	Magun
Kaufmann, Elfrida	24. 9. 25	"	L. mag.	"	23	42	Hamburg	Kristen	Kobbe

Auszug aus dem Hausstandbuch der Johannesstraße 16 mit den Namen Elfrida Kaufmanns

Nach Beendigung ihrer Schulpflicht ist Elfrida zweimal aus dem Hausbuch der Johannesstraße 16 ausgetragen worden, einmal vom 2.1.1940 bis zum 5.8.1940 und dann zum zweiten Mal zwischen dem 12.8.1940 und dem 23. 6.1941, wobei angegeben ist, dass sie sich zu diesem Zeitraum in Hamburg aufgehalten hat. Elfrida Magun schreibt später über die Einquartierung in die Wohnung der Kaufmanns: „Am Ende des Jahres 1940 wurde auch in unsere sowieso schon kleine Wohnung eine andere jüdische Familie einquartiert, was natürlich für uns alle sehr peinlich war.“<sup>22</sup>

Albert Kaufmann musste ab dem 19.9.1941 den Judenstern tragen. Da Albert am Ende des ersten Weltkriegs persönlich von Hindenburg wegen Tapferkeit vor dem Feind befördert worden war, war das Tragen des Sternes besonders schmerzhaft<sup>23</sup>.



Judenstern

<sup>20</sup> L 001, Oberfinanzdirektion Münster, Devisenstelle 4287

<sup>21</sup> L 001, Oberfinanzdirektion Münster, Devisenstelle 4287

<sup>22</sup> Brief E. Maguns vom 1.8.1956, siehe Entschädigungsakte

<sup>23</sup> Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

## Deportation und Trennung der Familie

Nur sechs Monate später muss die Familie Gelsenkirchen verlassen: „Am 22ten I. des Jahres 1942 wurden wir, d.h. mein Vater, Albert Kaufmann, meine Mutter, Irma Kaufmann ne Pollack, mein Bruder Gerd Kaufmann und ich, Friedel Kaufmann, geboren am 24.9.1925 in Wattenscheid, gezwungen, unsere damalige Wohnung in der Johannesstraße in Gelsenkirchen zu verlassen, und in Sammellager zu gehen, von welchem wir am 27ten I. des selben Jahres in das Ghetto in Riga verschickt wurden“, schreibt Friedel Magun am II.I.1956 an den Regierungspräsidenten Münster <sup>24</sup>.

Vor der Deportation wurden die Juden aus Gelsenkirchen auf dem Wildenbruchplatz in der Nähe der Gelsenkirchner Bahnhofs versammelt <sup>25</sup>.



*Historische Aufnahme des Wildenbruchplatzes von 1927*

Die Deportation von Gelsenkirchen nach Dortmund (Südbahnhof) findet am 27.1.1942 statt und hat das Ziel Rigaer Bahnhof Shirota, wo der Zug am 1. Februar 1942 mit 938 oder 925 Personen ankommt, wovon nur 121 Deportierte den Krieg überleben werden <sup>26</sup>.

<sup>24</sup> vgl. Entschädigungsakte für Friedel Magun

<sup>25</sup> Goch, Stefan/Stadtarchiv Gelsenkirchen: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus – Katalog zur Dauerausstellung, Essen 2000, S. 142.

<sup>26</sup> vgl. <http://www.tenhumbergreinhard.de/05aaff9c310b0fe15/index.html>; vgl. auch Niewerth, Andrea: Gelsenkirchener Juden im Nationalsozialismus, Essen 2002, S. 161.

Mitglieder der Jüdischen Kultusgemeinde, die am 27. 1. 1942 verschleppt wurden und nicht zurückgekehrt sind.

fd. Name Nr.	Geburtsname	Vornamen	geboren am	letzte Wohnung
Kaufmann		Albert Israel	18.12.87	Johannastr. 16
Hirschhorn		Heinrich Israel	21. 5. 26	Bismarckstr. 158
Hirschhorn		Käthe Sara	4. 7. 29	Bismarckstr. 158
Hirschhorn		Ruth Sara	15. 9. 32	"
Goldbaum		Else Sara	15. 7. 11	von-der-Recke-Str.
Jellinek		Cäcilie Sara	27. 6. 81	Klosterstr. 21
geb. Brod				
Jojse		Karola Sara	3.10. 74	Hindenburgstr. 38
geb. Israel				
Kaufmann		Irma Sara	21. 9.92	Johannastr. 16
geb. Pollack				
Kaufmann		Elfriede Sara	24. 9. 25	Johannesstr. 16
Kaufmann		Gerd Israel	17. 7. 28	"
Kaufmann		Jacob Israel	31.12.08	Bulmker Str. 20
Kaufmann		Gittel	25.11. 40	"
Kaufmann		Sara	17. 6. 14	"
geb. Reiner				

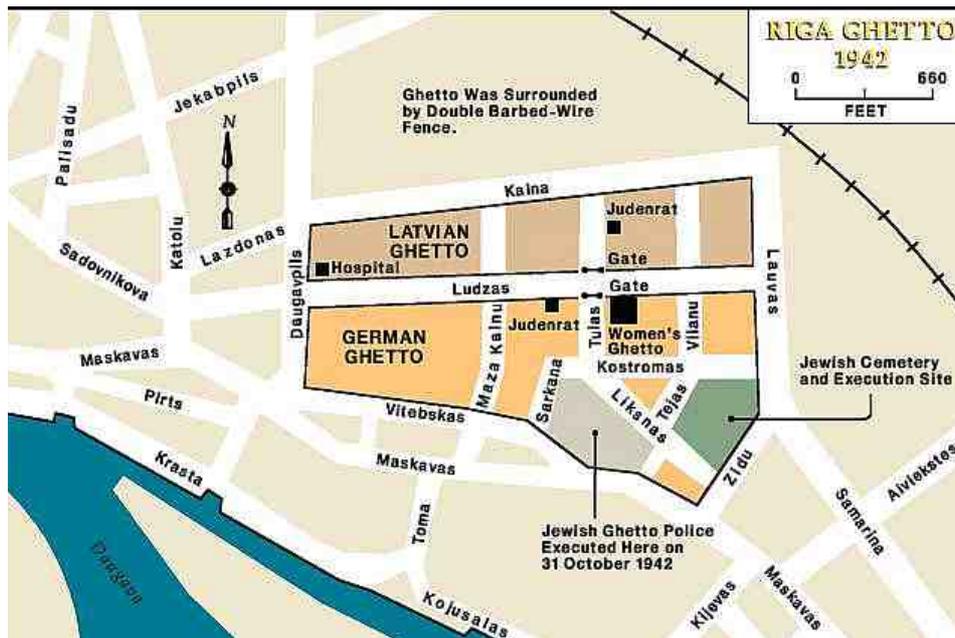
*Foto eines Ausstellungsstücks aus dem Stadtarchiv Gelsenkirchen:*

*Kopf der Seite 1 der Deportationsliste und der Teil mit den Namen der Familie Kaufmann*

Ein großer Teil der in Gelsenkirchen gebliebenen Juden erhält unter dem Kopfbogen der „Bezirksstelle Westfalen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland: Büro Gelsenkirchen“ eine Anordnung zur „Evakuierung“ nach Osten mit detaillierten Anweisungen über die zur Mitnahme erlaubten Gegenstände ... Nach dieser Anweisung wird am 26. Januar 1942 an den städtischen Ausstellungshallen auf dem Wildenbruchplatz der erste „Judensammeltransport“ zusammengestellt. Dort werden 506 Juden aus dem Präsidielbezirk Recklinghausen hinter Stacheldrahtverhau gesammelt. Unter ihnen befinden sich etwa 350 Gelsenkirchener Juden“... „Die Juden werden am 27. Januar 1942 auf dem Güterbahnhof Gelsenkirchen in Züge „verladen“. Die Fahrt in unbeheizten Wagen bei etwa 30 Grad unter Null und ohne Verpflegung ließ bereits erahnen, was den Juden im Osten bevorstand. Der Deportationszug brachte etwa 1.000 Juden aus dem Ruhrgebiet, darunter die Gelsenkirchener Juden, in das Ghetto Riga.“<sup>27</sup> Bereits auf dem Sammelplatz, während des Transportes oder nach der Ankunft in Riga musste die Familie den Schwager Albert Kaufmanns, Karl Hirschberger, wieder getroffen haben.

Nach der Ankunft in Riga wird die Familie in dem deutschen Teil des Jüdischen Ghettos untergebracht:

<sup>27</sup> Goch, Stefan: Jüdisches Leben, Verfolgung – Mord – Überleben, Schriften des Instituts für Stadtgeschichte, Bd. 8, Klartext, Essen 2004, S. S. 42.



*Karte des Ghettos in Riga*



*Foto vom Ghetto Riga mit Warnschild:*

*AUF PERSONEN, DIE  
DEN ZAUN ÜBERSCHREI-  
TEN ODER DEN VERSUCH  
MACHEN; DURCH DEN ZAUN  
MIT DEN INSASSEN DES  
GHETTOS IN VERBINDUNG  
ZU TRETEN; WIRD OHNE  
ANRUF GESCHOSSEN.*

Elfriede Kaufmann beschreibt die Arbeit und das Leben in Riga: „Wir waren ein Jahr im Riga Ghetto zusammen, und leisteten die übliche Arbeit sowie Schneeschaufeln, Eishacken und so weiter. Am Ende des Jahres 1943 wurden wir in das Torflager Olaine in Lettland [Olaine liegt ca. 25 km südwestlich von Riga] geschickt. Nach der Auflösung des Riga Ghettos im Jahre 1944 sortierte man uns aus, und vertrieb uns in das KZ Kaiserwald, von welchem man meine Eltern und mein Brüderchen nach zwei Monaten nach Estland versandt“<sup>28</sup>.

Gerd, Elfriede, Albert und Irma Kaufmann arbeiten in einem Torflager in Lettland mit dem Namen Olaine für zwei Monate im Torf. „Nach der Auflösung von Riga – gemeint ist das hier das Ghetto Riga – kamen sie ins KZ Kaiserwald, nach 8 Wochen wurden meine Eltern und Gerd aussortiert“<sup>29</sup>, so Günther Kaufmanns Beschreibung.

In einem Telefongespräch berichtet Friedel Magun, dass sie im Ghetto Riga auf ihren Vater wartete, der nicht mehr zurückkehrte. Diese Aussage stimmt auch mit den von Rolf Abrahamsohn formulierten Erinnerungen überein<sup>30 31</sup>, dessen Mutter ebenfalls ins KZ Kaiserwald deportiert wurde und zum gleichen Zeitraum nicht mehr zurückkehrte.

Rolf Abrahamsohn berichtet über sein Zusammentreffen mit Gerd, den er allerdings irrtümlich Günter nennt. In einem aktuellen Telefongespräch erinnert er sich an die Familie Kaufmann und beschreibt Elfriede und auch ihren Vater sehr ausführlich: „Oder der Günter *Kaufmann* – er war ungefähr in meinem Alter und ist aus Wattenscheid. Mit ihm arbeitete ich in Riga eine ganze Zeit lang zusammen. Das war bei der NSKK [Nationalsozialistisches Kraftfahrer-Korps], in der Leitstelle. Der ist mit uns nach Stutthof gekommen. Er war einer der 300, die nicht mehr weiterkamen. Ich habe ihn noch auf dem Schiff gesehen, dann verliert sich die Spur“<sup>32</sup>.

Im einem Villenvorort Mežaparks-Kaiserwald bei Riga entsteht im Sommer 1943 das umzäunte KZ Riga-Kaiserwald, in dem acht Baracken für Häftlinge vorgesehen waren. Die ersten vierhundert Juden werden im Juli 1943 aus dem Ghetto dort hingeschafft. Für die Häftlinge bedeutet dies die Trennung von den Angehörigen, Häftlingskleidung, Abscheren der Haare und Verlust der Privatsphäre.

„Kaiserwald war Dreh- und Angelpunkt der Registrierung und Vermittlung überlebender arbeitsfähiger Häftlinge der aufgelösten Ghettos in Litauen und Lettland. Jede noch verbleibende Arbeitskraft wurde hier registriert und auf die umliegenden Außenlager verteilt“[...] In Kaiserwald „waren Männer und Frauen in getrennten Bereichen untergebracht. Der Kontakt zwischen Männern und Frauen war sehr gering: Gespräche und Besuche standen unter Strafe. Ein Treffen am Trennzaun der Lager war nur heimlich möglich“ [...]. Die Historikerin Franziska Jahn schreibt über das Lager Kaiserwald: „Die SS-Schergen trieben die Bewohner des Rigaer Ghettos in mehreren Etappen von Juli bis November 1943 zu Fuß oder per LKW von der Moskauer Vorstadt [in Riga] in das Stammlager im Norden Rigas. Ihr Gepäck verlud man auf Lastwagen und brachte es nach Kaiserwald, um die Sachen in der dortigen Bekleidungskammer zu sammeln. Von der SS bewacht, überführte man die für arbeitsfähig befundenen Männer, Frauen und Kinder nach Kaiserwald, registrierte sie, nahm sie auf und schickte sie gegebenenfalls wieder an ihren alten Arbeitsplatz, nun Außenlager, zurück“<sup>33</sup>. Zu diesem Zeitpunkt beginnt die schrittweise Auflösung des Ghettos in Riga. Zum wesentlichen Teil ist es im November 1943 geräumt. An verschiedenen Stellen steht

<sup>28</sup> schreibt Friedel Magun am II.I.1956 an den Regierungspräsidenten Münster, siehe Entschädigungsakte

<sup>29</sup> schreibt Günther, siehe Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

<sup>30</sup> Hrsg. Stadtarchiv Bochum, Rolf Abrahamsohn - „Was machen wir, wenn der Krieg zu Ende ist?“, Lebensstationen 1925-2010, Essen 2010.

<sup>31</sup> In einem Telefongespräch konnte sich Rolf Abrahamsohn sehr genau an Familie Kaufmann erinnern, so beschrieb er Albert Kaufmann und seine Familie sehr treffend.

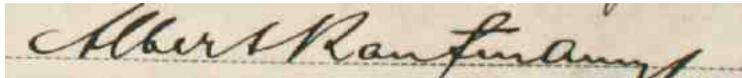
<sup>32</sup> Hrsg. Stadtarchiv Bochum, Rolf Abrahamsohn – „Was machen wir, wenn der Krieg zu Ende ist?“, Essen 2010, S. 47-48.

<sup>33</sup> Franziska Jahn, Riga – Kaiserwald-Stammlager, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8, München 2008, S. 21, S. 23 und S. 34.

vermerkt, dass Kinder und Kranke im November 1943 nach Auschwitz deportiert werden. Nach Angaben des Gedenkblattes von Elfriede Magun für ihren Vater Albert steht der Vermerk Auschwitz, was erklärbar wäre, wenn er zu diesem Zeitpunkt als krank eingestuft worden wäre. Hinsichtlich der Tatsache, dass sich Gerd als zwei Jahre älter ausgibt, liegt die Erklärung darin, dass er nicht als Jugendlicher eingestuft werden und in ein Arbeitslager überstellt werden will. Ab August 1944 werden Häftlinge auf dem Seewege ins Konzentrationslager Stutthof „evakuiert“<sup>34</sup>. „Der deutsch-russische Frontverlauf machte die Auflösung des Konzentrationslagers im Herbst unumgänglich. Die Häftlinge wurden per Schiff nach Danzig evakuiert. Von dort aus überstellte die SS die weiblichen Häftlinge in die zahlreichen Frauenaußenlager des KZ Stutthof“<sup>35</sup>.

Es ist anzunehmen, dass die Familie mit demselben Transport am 23.8.1944 und aufgrund des Vorrückens der Roten Armee auf dem Seeweg von Riga nach Stutthof verlegt wird. Da nur für Gerd und Irma hierzu als Nachweis eine Häftlingsnummer und der Nachweis ihres Aufenthalts mehrfach benannt wird, würde dies den Eintrag in das „Gedenkbuch der deutschen Juden“ bestätigen, nämlich dass Albert Kaufmann zum Zeitpunkt der Deportation bereits verstorben ist.

### Albert Kaufmanns letzte Spuren



*(Unterschrift auf der Heiratsurkunde)*



*Albert Kaufmann*

Das an einer Stelle genannte Überstellungsdatum 23.8.1944 ins KZ Stutthof stimmt nicht mit dem in dem Gedenkbuch der deutschen Juden angegebenen Todesdatum überein, d.h. zum Zeitpunkt der Überstellung muss Albert Kaufmann bereits einen Monat tot gewesen sein, was bedeutet, dass er im KZ Kaiserwald verstarb und die weitere Deportation seiner Familie nicht mehr erlebt hat. Im Gedenkblatt des Bundesarchivs wird als Todesdatum Juli 1944 angegeben. Der Eintrag der Tochter Elfriede auf dem Gedenkblatt für Yad Vashem, dass er nach Auschwitz deportiert wurde, konnte von dem Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau in Oswiecim nicht bestätigt werden. „In 1944, in an attempt to destroy evidence of mass murder, the Germans forced prisoners to reopen mass graves in Rumbula and burn the bodies. Once the work was completed, the Germans then killed these prisoners. In the summer of 1944, the Germans murdered thousands of Jews then held in Kaiserwald and its subcamps.“<sup>36</sup> [1944, bei dem Versuch, die Beweise von Massenmord zu vernichten, zwangen die Deutschen Häftlinge, Massengräber in Rumbula wiederzueröffnen und die Körper zu verbrennen. Sobald die Arbeit erledigt war, töteten die Deutschen diese Häftlinge. Im Sommer 1944 ermordeten die Deutschen Tausende von Juden, die in Kaiserwald und den Unterlagern gefangen gehalten wurden.]

<sup>34</sup> vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Ghetto\\_Riga#AufL.C3.B6sung\\_und\\_KZ\\_Kaiserwald](http://de.wikipedia.org/wiki/Ghetto_Riga#AufL.C3.B6sung_und_KZ_Kaiserwald).

<sup>35</sup> Franziska Jahn, Riga – Kaiserwald-Stammlager, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8, München 2008, S. 18.

<sup>36</sup> <http://www.ushmm.org/wlc/en/article.php?ModuleId=10005463>.

Als offizielles Todesdatum für Albert, Irma und Gerd Kaufmann wird in den Entschädigungsakten der 8. Mai 1945 angegeben. Wahrscheinlich ist jedoch, dass Albert Kaufmann im Juli 1944 in KZ Kaiserwald durch den Seuchenarzt Edouard Krebsbach<sup>37</sup> wie viele tausend andere Juden selektiert, abtransportiert und getötet wurde. „In Kaiserwald war er [Krebsbach] maßgeblich an Selektionen Kranker und Arbeitsunfähiger sowie der sogenannten Entleerung des Reviers beteiligt. Die Patienten wurden von Krebsbach und dem SS-Sanitäter Heinz Wisner selektiert und anschließend mittels Injektionen im Revier oder durch Mordkommandos in den umliegenden Wäldern Rigas getötet“ [...] „Am 28. Juli 1944 fand die sogenannte Krebsbachaktion statt. Die bei dieser Aktion federführenden SS-Angehörigen Krebsbach und Wisner ließen die Häftlinge in Kolonnen antreten [...] Die Männer erhielten den Befehl, vor dem SS-Personal hin und her zu laufen. Wer nicht schnell genug lief, wurde ausgesondert. Per Handzeichen bestimmten Wisner und Krebsbach die zum Tode bestimmten.[...] Der Selektion, die den ganzen Tag andauerte, fielen bis zu 1000 Männer und Frauen, überwiegend Ältere und Schwache, zum Opfer.“<sup>38</sup>

Bestätigt wird diese Annahme durch die Eintragung auf der Liste der Jüdischen Kultusgemeinde vom 4.6.1946, wo sich hinter Alberts Name der Eintrag „KZ.Kaiserwald, Aktion Krebsb.“ findet<sup>39</sup>. Ein weiterer Transport ist auszuschließen, da Albert Kaufmann in anderen KZs namentlich nicht auftaucht. So muss angenommen werden, dass er in dem umliegenden Wald erschossen wurde.



*Abb. 43: Edouard Krebsbach*

Krebsbach befindet sich am 29. März 1946 unter den 61 Beschuldigten des Mauthausen-Hauptprozesses in Dachau, am 13. Mai 1946 verurteilt ihn das amerikanische Militärgericht (War Criminal Prison Nr. 1) zum Tode durch den Strang und am 28. Mai 1947 wird Krebsbach im Kriegsverbrechergefängnis Landsberg hingerichtet.

<sup>37</sup> siehe Krebsbach-Aktion

<sup>38</sup> Franziska Jahn, Riga – Kaiserwald-Stammlager, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8, München 2008, S. 28 und S. 51.

<sup>39</sup> Niewerth, Andrea: Gelsenkirchener Juden im Nationalsozialismus, Essen 2001, S. 377.

## Irma Kaufmanns Tod

*Irma Kaufmann geborene Pottlach*

(Unterschrift auf der Heiratsurkunde)



*Irma Kaufmann*

Vom Ghetto Riga wurde Irma Kaufmann per Schiffstransport ins KZ Stutthof am 23.8.1944 überführt und erhält die Häftlingsnummer 71424<sup>40</sup>.



*KZ Stutthof*

Nach Auskunft des Archivs von Stutthof hat sich Irma Kaufmann spätestens nach Ankunft in Stutthof um 10 Jahre jünger ausgegeben (was allerdings auch schon bei der Abreise in Riga erfolgt sein kann), um einer drohenden Deportation nach Auschwitz zu entgehen. Aus dem gleichen Grund wird sich ihr Sohn Gerd um zwei Jahre älter ausgegeben haben<sup>41</sup>.

<sup>40</sup> vgl. hierzu auch Bundesarchiv, Gedenkbuch

<sup>41</sup> vgl. I-III-13 Kriegsgefangenenliste Stutthof

Wasze pismo z dn.:      Wasz znak:

Nasz znak: DD-4370-151/11      Data: 17.06.2011r.

Pani  
**Dr. Andrea Beate Kleffmann**  
Albertstr. 13  
44649 Herne  
Niemcy

Muzeum Stutthof w Sztutowie stwierdza, że w materiałach dokumentalnych tutejszego Archiwum są następujące dane o niżej wymienionych więźniach b. obozu koncentracyjnego Stutthof:

**KAUFMANN Gerd** /taka forma zapisu imienia i nazwiska figuruje w dokumentach/ ur.17.07.1926r. /taka data ur. figuruje w dokumentach/ w m. Wattenscheid, w KL Stutthof osadzony został w dniu 23.08.1944r. przez Sipo Riga. W obozie oznaczony numerem **73 423** jako więzień polityczny. W dniu 29.09.1944r. przeniesiony został do KL Natzweiler.

Innych danych o w/w Muzeum nie posiada.

Podstawa informacji: I-III-26859 Akta personalne więźnia.  
I-IE-14 Księga ewidencyjna więźniów.  
I-IC-3 Listy transportowe więźniów.

**KAUFMANN Irma** /taka forma zapisu imienia i nazwiska figuruje w dokumentach/ ur.21.09.1906r. /taka data ur. figuruje w dokumentach/ w m. Köln, w KL Stutthof osadzona została w dniu 23.08.1944r. przez Sipo Riga. W obozie oznaczona numerem **71 424** jako więzień polityczny. Brak danych, w częściowo zachowanych materiałach dokumentalnych, dotyczących końcowego pobytu w/w w obozie.

Innych danych o w/w Muzeum nie posiada.

Podstawa informacji: I-IE-13 Księga ewidencyjna więźniów.

**KAUFMANN Albert** ur. 15.12.1887r. , **KAUFMANN Elfriede** ur. 24.09.1925r. - nie figurują  
/BT/



KIEROWNIK DZIAŁU DOKUMENTACYJNEGO

DD w/w  
dr Danuta DRYWA

Während des Aufenthaltes im KZ Stutthof wird Irma Kaufmann als „Arbeitssklavin“ zum Bau von elektrischen Geräten für die AEG eingesetzt. Als das KZ Stutthof von der Roten Armee am 9. Mai 1944 befreit wird, lebt Irma Kaufmann noch. Als Todesdatum findet sich an einer Stelle der 13.9.1944, was jedoch nachweislich falsch ist. Günter schreibt: „Ich war nach Kriegsende in Oesterreich und hoerte von andern Haeflingen, dass meine Mutter kurz nach der Befreiung in Stutthof an Typhus gestorben ist. Diese Haeflinge identifizierten meine Mutter positiv nach einer Photographie, die ich bei mir hatte. Diese Haeflinge waren damals in GRATZ. Ich habe mir aber leider ihre Namen und Adressen nicht notiert.“<sup>42</sup>

Als Ort ihres Todes findet sich in den Akten Chinow, das heutige Chynowie, das westlich von Stutthof liegt. Die Todesursache hat ihr Sohn im Gedenkblatt von Yad Vashem mit Typhus angegeben. Auf dem Friedhof in Chinow sind mehrere jüdische Verstorbene beigesetzt worden. Aufgrund der Recherchen vor Ort durch den polnischen Reiseleiter Mariusz Baar aus Wicko, der eine Deutsche namens Frau Woss sprach, die sich an den Namen Kaufmann erinnern kann, sind wir sicher, dass Irma Kaufmann dort beerdigt wurde.

---

<sup>42</sup> Brief vom Günter Kaufmann vom 17. Jan. 1956, Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

## Gerd Kaufmanns letzter Lebensweg



Foto von Gerd Kaufmann

Mit der Häftlingsnummer 73423 wird Gerd Kaufmann am 23.8.1944 im KZ Stutthof aufgenommen. Die aufeinander folgenden Häftlingsnummern von Mutter und Sohn lassen vermuten, dass sie zu diesem Zeitpunkt zusammen waren<sup>43</sup>.

Am 29.9.1944 wird Gerd Kaufmann bereits weiterdeportiert. Auf dem Transport starben die Menschen zu Hunderten. „Sieben Tage und sieben Nächte fuhren (wir) in den Güterwaggons stehend, manchmal sitzend und gegen Ende liegend: denn jeden Tag wurde Platz frei durch zwei oder drei Tote, die dann aufgestapelt wurden“<sup>44</sup>.

Während zwischen dem 2. und 20. September 1944 die Evakuierung des KZ Natzweiler / Struthof durchgeführt wird, soll Gerd Kaufmann am 29. September 1944 in eben genau dieses KZ deportiert werden, wo er allerdings nie ankommt. Stattdessen wird er ins das Außenkommando Dautmergen überführt, das er wahrscheinlich am 3.10., aber mindestens am 5.10. 1944 erreicht. Dort erhält er die Gefangenenummer 34998.

34990	Lit.	"	Kabatyzski	Burach	12. 5. 23	
91	"	"	Kabatschnik	Selig	3. 1. 13	
92	"	"	Klatschka	Benjamin	6. 8. 20	
93	Poln.	"	Karpinkopf	Szlonaa	'04	
94	"	"	Kaltanski	Terec	2. 2. 06	
95	Lit.	"	Kremer	Lozer	11. 3. 09	⊕ 26. 12. 44
96	Poln.	"	Kaganz	Hirsch	2. 12. 04	
97	"	"	Kreider	Gerszon	28. 12. 15	⊕ 24. 12. 44
98	AD.	"	Kaufmann	Gerd	17. 7. 24	

Auszug aus der Gefangenensliste aus Dautmergen

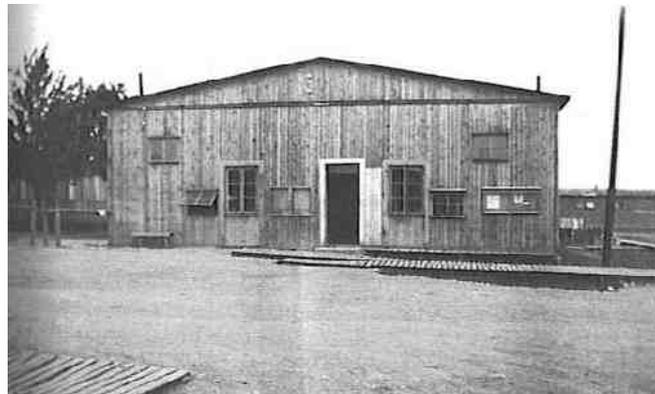
<sup>43</sup> vgl. I-III-26859, I-IIIE-14, I-IIC-3, Kriegsgefangenen-, Personen- und Transportlisten Stutthof

<sup>44</sup> Opfermann, Immo: Das Unternehmen „Wüste“, Leitfaden und Materialien zur Ausstellung, Balingen 2000, S. 9.



*KZ Natzweiler, Außenlager Dautmergen*

„In *Dautmergen* ist das Einpfertchen der Häftlinge in „Pferdebaracken“ zum Zweck der Vernichtung Programm. Allein in Block 3 sind nach Zeugenaussagen 550 Juden zusammengesperrt. Dautmergen ist deshalb durchaus „Vernichtungslager“, wenn auch der Begriff in einem späten Hechinger Prozeß nicht bestätigt worden ist. Berücksichtigt man jedoch die Bezeichnungen durch die Häftlinge, so ist Dautmergen „schlimmer als Auschwitz“, steht Dautmergen für „Tod“, „Hölle“, „Knochenmühle““<sup>45</sup>.

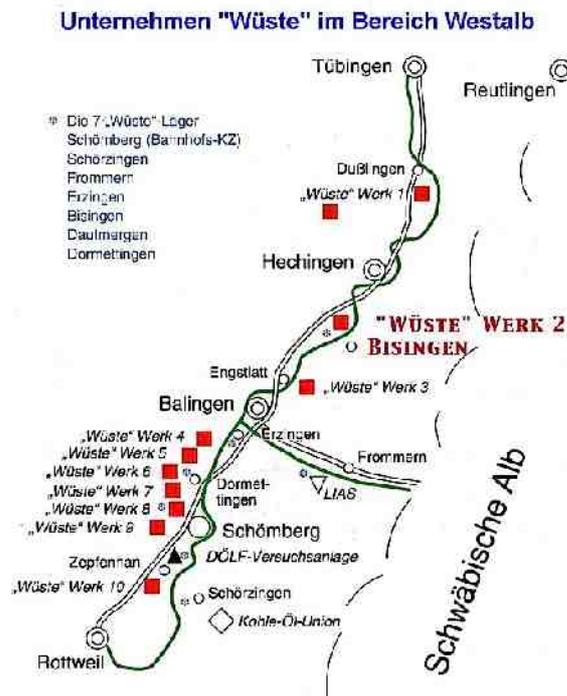


*KZ Natzweiler, Außenlager Dautmergen*

In den Jahren 1944-1945 werden im heutigen Zollernalbkreis zehn Ölschieferwerke und sieben Außenlager des KZ Natzweiler-Struthof errichtet. Aus dem Schiefer sollte das für den Krieg dringend benötigte Öl gewonnen werden. Mit dem so genannten Geilenberg-Programm gewannen die Treibstoffprojekte höchste Priorität in der deutschen Kriegswirtschaft und so wurden über 6.000 KZ-Häftlinge zu einem mörderischen Arbeitspensum gezwungen. Im Rahmen dieses Projekts, das die Bezeichnung „Wüste“ bekam, wurden die Lager ausnahmslos in der Nähe eines der Ölschieferwerke angelegt. Hierzu gehörten die Gruppe Wüste-Lager Frommern, Dautmergen, Bisingen, Schörzingen, Dormettingen, Erzingen und Schömberg. Die Häftlinge kamen vor allem aus den KZs Stutthof, Auschwitz, Buchenwald und Dachau.

<sup>45</sup> Opfermann, Immo: Das Unternehmen „Wüste“, Leitfaden und Materialien zur Ausstellung, Balingen 2000, S. 34-35.

Die Gefangenen mussten hauptsächlich in den Ölschiefersteinbrüchen Schömberg und Dotternhausen arbeiten.



*Karte des Unternehmens „Wüste“ im Bereich Westalb von I. Opfermann*

Die Insassen von Dautmergen arbeiteten für die OT-Oberbauleitung Balingen und für die D.B.H.G. (Deutsche Bergwerks- und Hüttenbau-Gesellschaft), ihre Arbeit befand sich im Bereich des Aufbaus der Ölschieferwerke, im Stollenbau und im Schieferbrechen. Auf den Todeslisten des Außenkommandos Dautmergen fehlt der Name Gerd Kaufmann, so dass man vermuten kann, dass Gerd zum Zeitpunkt der Auflösung des Außenlagers noch lebte.

Am 12. und 13.04.1945 wurden 657 Häftlinge in das KZ Dachau evakuiert. Da Gerd nicht auf der Deportationsliste für Dachau verzeichnet ist, dort auch – nach Auskunft des Archivs Dachau - nie war, muss er am 17.4.1945 mit den restlichen Gefangenen in einer Gruppe aus dem Lager Bisingen über Nebenstraßen in Richtung Oberschwaben marschiert sein. Diese Gruppen werden am 22.04.1945 in Altshausen und Ostrach befreit, leider ist Gerd nicht mehr unter den Befreiten. Aus dem Gedenkbuch für die in das Baltikum deportierten Juden geht hervor, dass Gerd im KZ Natzweiler verstarb <sup>46</sup>.



*Erwin Dold*

Ab Herbst 1944 ist Erwin Dold (geb. 16. 11. 1919) Lagerkommandant von Dautmergen. Er wird von dem Militärgericht in Rastatt als Angeklagter Nr. 41 aufgrund der Aussagen mehrerer Überlebenden am 1. Februar 1947 wegen erwiesener Unschuld als einziger KZ-Kommandant des Dritten Reiches freigesprochen. <sup>47</sup>

<sup>46</sup> vgl. Scheffler/Schulle, Buch der Erinnerungen. Bd. 2, S. 845. – Angabe von Franziska Jahn

<sup>47</sup> Vgl. Opfermann, Immo: Das Unternehmen „Wüste“, Leitfäden und Materialien zur Ausstellung, Balingen 2000, S. 64.

## Verlegung der Stolpersteine



*Verlegung der Stolpersteine durch Gunter Demnig  
in der Wattenscheider Voedestraße 63  
am 19. September 2011*



*Gunter Demnig mit Schülern und Schülerinnen der Klasse 8c  
der Maria Sibylla Merian-Gesamtschule*

HIER WOHNTE  
ALBERT KAUFMANN  
JG. 1887  
DEPORTIERT 1942  
RIGA  
ERMORDET 1944 IN  
RIGA / KAISERWALD

HIER WOHNTE  
GERD KAUFMANN  
JG. 1928  
DEPORTIERT 1942  
RIGA  
TOT 1945 IN  
DAUTMERGEN

HIER WOHNTE  
IRMA KAUFMANN  
GEB. POLLACK  
JG. 1897  
DEPORTIERT 1942  
RIGA  
TOT 1945 IN  
CHINGW

## Naftali (Günter Hugo) Kaufmann und Friedel Magun – Überleben nach dem zweiten Weltkrieg



*Günther Hugo Kaufmann*

### **Günther Hugo Kaufmann**

Günther beschreibt selbst seine Kindheit: „Ich besuchte 4 Jahre die Lessing-Volksschule in Wattenscheid. Am 1.4.1933 wurde ich in die Sexta des Staedt. Gymansiums in Wattenscheid aufgenommen. Ich war ein sehr guter Schueler und sollte das Gymnasium beenden und studieren. Mein Vater war Steuerberater und Buecherrevisor, und bei seinen guten finanziellen Verhaeltnissen war es keine Frage, dass er mir die hoehere Schulbildung und das Studium ermoeoglicht haette.

Nach der Machtuebernahme Hitlers verschlechterte sich jedoch die finanzielle Lage meines Vaters rapide. Nach Einsetzen des Boykotts kuendigten die Klienten meines Vaters, die ueberwiegend Nichtjuden waren, ihre Mandate. An sich haette ich noch auf der Schule bleiben koennen, da mein Vater Kriegsteilnehmer des 1. Weltkrieges gewesen war, aber infolge des ploetzlichen Niederganges seines Einkommens konnte er mir den weiteren Schulbesuch nicht mehr gestatten, und ich verliess im Mai 1933 die Schule. Ich besuchte dann noch ein Jahr lang eine katholische Volksschule in Wattenscheid“<sup>48</sup>.

Günther verlässt im Alter von 15 Jahren seine Familie und geht alleine nach Hamburg und von dort aus nach Israel, wo er später unter dem Namen Naftali Kaufmann in Giv'atayim (Borochovstr. 25) in der Nähe von Tel Aviv lebte. „Im Maerz 1934 zogen wir nach Gelsenkirchen. Dort besuchte ich bis 1937 die Israelitische Volksschule. Auch hier gehoerte ich immer zu den besten Schuelern meiner Klasse. Nach Beendigung der Schule ging ich zu der Fa. Gebr. Goldblum, Schuhgrosshandel, in Gelsenkirchen in die Lehre. Die Firma stand vor der Arisierung, und ich wanderte deshalb im September 1938 nach Palaestina aus.“<sup>49</sup>

---

<sup>48</sup> Brief vom Günter Kaufmann vom 17. Jan. 1956, siehe Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

<sup>49</sup> Brief vom Günther Kaufmann vom 17. Jan. 1956, Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

Evangelische  
Schule, Jg. 14

Sachsenkirchen - Duesen - Dorf

## Entlassungs-Zeugnis

für Günther Kaufmann  
 geboren am 21. 10. 1912 zu Bachau  
 Sohn des Christians und Albert Kaufmann  
 zu Sachsenkirchen  
 Schüler der Klasse 2 (Jahrgang) der 3 Klasse  
 der evangelischen - Volksschule.

I. Betragen sehr gut  
 II. Fleiß sehr gut  
 III. Schulbesuch regelmäßig

IV. Leistungen

1. Religion: gut  
 2. Deutsche: sehr gut  
           mündlich sehr gut  
           schriftlich sehr gut  
 3. Schreiben: gut  
 4. Geschichte und Bürgerkunde: gut  
 5. Erdkunde: gut  
 6. Naturkunde: gut  
 7. Rechnen: gut  
 8. Hauslehre: gut  
 9. Zeichnen: sehr gut  
 10. Musik: g. k.  
 11. Turnen: sehr gut  
 12. Schulmutter: \_\_\_\_\_  
 13. Werkunterricht bzw. Handwerkslehre: \_\_\_\_\_  
 14. Handarbeit: \_\_\_\_\_  
 15. Englisch: gut

Der Schüler Günther Kaufmann wird aus der hiesigen 'Volks'schule mit den besten  
 Wünschen für seine Zukunft entlassen.

Sachsenkirchen, den 24. März 1937

Der Rektor: W. Weinschade                      Der Lehrer: W. Weinschade

Legende: 1- sehr gut, 2-gut, 3- befriedigend, 4- nicht befriedigend.

Entlasszeugnis Günther Kaufmanns

„Da ich mittellos war, blieb ich bei der Jugendalijah [eine jüdische Organisation, die versuchte, möglichst viele Kinder und Jugendliche in der Zeit des Nationalsozialismus aus dem Deutschen Reich vor allem nach Palestina in Sicherheit zu bringen] in einem Kibbuz. Von 1942 - 1946 war ich beim Militaer. Nach Ende des Krieges verheiratete ich mich mit Tamara Kaufmann. Trotz meiner fehlenden hoeheren Schulbildung suchte ich mir eine Stelle als Hilfslehrer in Jerusalem, um mich gleichzeitig fuer die Aufnahme-Pruefung zur Universitaet vorzubereiten. Dann brach der hiesige Krieg aus, und nachdem im Jahre 1949 meine Tochter geboren wurde, musste ich meine Fortbildungsplaene endgueltige aufgeben und fuer meine Familie sorgen. Es ist mir daher niemals moeglich gewesen, die von mir erstrebte hoehere Schulbildung und akademische Laufbahn nachzuholen.

Meine urspruengliche Absicht in Deutschland ging dahin, Jurist zu werden, und mein Vater war mit meinen Absichten einverstanden“<sup>50</sup>. Mehrfach wohnt Günther in Paris, so z.B. am

<sup>50</sup> Brief vom Günther Kaufmann vom 17. Jan. 1956, Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218

13.5.1961 und nennt sich Günter N. Kénan (21 Rue Michelange, Paris 16. Bezirk), Ende Juli 1961 dann unter einer Adresse in Israel (Haseren Dor Str. 7, Ramat Chen: Ramat Gan/Israel) und im August 1965 wohnt er 143, Ave de Wagram wieder in Paris im 17. Bezirk.

Ab 15.5.1963 nennt er sich nur noch Naftali Kenan (auch ohne e). Aus seiner Entschädigungsakte <sup>51</sup> geht ferner hervor, dass Tamara Kenan (geb. am 15.9.1926) seine Ehefrau ist und die beiden Töchter Dorith (geb. 19.11.1949) und Miriam / Miryam (geb. 13.12.1951) heißen. Günter Kaufmann stirbt am 21.12.1986 in Israel.

### **Elfriede / Friedel Magun geb. Kaufmann**

In dem Zeitraum vom 19.9.1941 bis zum 18.4.1945 muss Friedel Kaufmann den Judenstern tragen <sup>52</sup>.



*Friedel Magun in einem Interview in Mexiko für Yad Vashem 1990*

Friedel Kaufmann heiratet den aus Willno / Villna stammenden Polen David Magun am 18. April 1943 <sup>53</sup>, ein Rabbi vollzieht die Trauung. Das Paar hat sich im Ghetto in Riga kennen gelernt. David Magun, geboren am 13.5.1920, wird bereits im August 1940 verhaftet und in das Ghetto Riga eingeliefert, d.h. er ist bereits in Riga, als Elfriede mit ihrer Familie ins Ghetto kommt. Es ist allerdings anzunehmen, dass David Magun damals im nördlichen Teil des Ghettos lebt, während Familie Kaufmann im deutschen Teil wohnt. Am 15. November 1943 wird David Magun durch die Sicherheitspolizei Riga in das KZ eingewiesen, am 1. Oktober dann in das KZ Stutthof <sup>54</sup> und schließlich am 3. November 1944 in das KZ Buchenwald – Außenkommando Magdeburg <sup>55</sup> überstellt <sup>56</sup>.

Elfriede Kaufmann trägt seit der Hochzeit am 18. April 1943 den Namen Friedel Magun und in der Folgezeit bleibt sie mit ihrem Mann, der als Schweißer arbeitet, zusammen. 1955 gibt Elfriede Magun Auskunft über ihre Aufenthalte in diversen KZs und Lagern, was sie später mit Unterstützung von Herrn Ikenberg korrigiert: Anfang 1942 bis 18.4.1943 Ghetto Riga, vom 18.4.1943 bis Oktober 1943 im Torflager Olaine in Lettland, und im Oktober 1943 kommt sie nur kurz und nur wenige Tage zurück nach Riga, weil das Ghetto aufgelöst wird.

<sup>51</sup> Reg. Nr. 6217

<sup>52</sup> Entschädigungsakte Reg. Nr. 6057

<sup>53</sup> vgl. Entschädigungsakte Reg. Nr. 6057

<sup>54</sup> Häftlingsnummer 96211

<sup>55</sup> Häftlingsnummer 96133

<sup>56</sup> Korrespondenzakte T/D 470831, Quelle: International Tracing Service, Arolsen

David Magun bestätigt am 12.1.1956 die KZ-Aufenthalte: Riga Ghetto, KZ Kaiserwald, KZ Stutthof, KZ Buchenwald, Arbeitslager Nr. 1 in Magdeburg.

Friedel und David Magun kommen am 1.10.1944 in Stutthof an, sie gehören einem Schiffstransport an, der am 26.9.1944 den Hafen von Riga verlässt. Auf dem Boot befinden sich 3000 Häftlinge des KZ Kaiserwald. Auf einer Liste der Neuzugänge des KZ Stutthof vom 1.10.1944 ist Frau Magun unter der Häftlingsnummer 95315 zu finden. Am 3.11.1944 wird Friedel Magun im KZ Buchenwald mit weiteren 299 jüdischen Frauen registriert, die alle über Riga (Kaiserwald und dessen Außenlager) und Stutthof nach Buchenwald gelangen. Nach kurzem Aufenthalt in Buchenwald werden diese rund 300 Frauen in das Außenlager Magdeburg und dort zur Arbeit in die Munditionsfirma Polte überstellt, um dort für die Rüstungsindustrie zu arbeiten. Das „Polte-Lager“ in Magdeburg-Stadtfeld wird am 14. Juni 1944 gegründet und ist als Außenlager dem KZ Ravensbrück (später dem KZ Buchenwald) unterstellt, es liegt in unmittelbarer Nähe des Werkes II (gegenüber dessen Haupttor) in der heutigen Liebknechtstraße.



*Polte-Werk*

Mindestens 3.000 weibliche (darunter 2.000 jüdische) und 600 männliche Häftlinge waren zeitweise im Lager interniert und wurden in den Magdeburger Polte-Werken eingesetzt. Der Anlass für die Einrichtung des Außenlagers lag im Arbeitskräftemangel während der Kriegsjahre.



*Firmen-Logo der Firma Polte*

Weiterhin ist der Arbeitszeitraum für die Firma Polte genau angegeben: 5.11.1944 bis 11.4.1945<sup>57</sup>.

Friedel Magun erhält in Buchenwald die Registrierungsnummer 95315<sup>58</sup> und gelangte dann nach Magdeburg. „An verschiedenen Standorten der Polte-Werke wurden ab 1943 KZ-Häftlinge in der Produktion eingesetzt. Sie hatten in der Regenerierung gebrauchter Hülsen, bei der Produktion von neuer Munition, in der Lackiererei und Galvanisierung wie in der Lagerhaltung / Verladung zu arbeiten. Einige Häftlinge wurden auch in Werkskantinen oder

<sup>57</sup> Entschädigungsakte Reg. Nr. 6057

<sup>58</sup> vgl. Franziska Jahn

Lagerküchen beschäftigt. Die Arbeit fand normalerweise in zwei Schichten zu je 12 Stunden statt. Die Häftlinge mussten zumeist im Akkord arbeiten.“<sup>59</sup> „Am Ilten April 1945 gab man einen frühzeitigen Alarm in Magdeburg, und da die SS den Kopf verlor, floh ich mit vielen anderen Häftlingen aus dem KZ und wartete in ausbombardierte Häusern bis den 18ten April, an welchem die American Army Magdeburg vernahm“, schreibt Friedel Magun<sup>60</sup>.

„Während der 7-tägigen Belagerung von Magdeburg im April 1945 durch amerikanische Truppen wurde das „Alte Werk“ im Stadtteil Sudenburg (Maschinenbau, Lehrwerkstatt, Hydrantenbau) durch Granatbeschuss und Bomben völlig zerstört. Das Gelände in der Poltestraße wurde am 19. April 1945 von amerikanischen Truppen besetzt“<sup>61</sup>.

„Von Magdeburg fuhren wir, mein Mann David Magun und ich, in der Gruppe von anderen Häftlingen nach Heidelberg, wo wir im American Red Cross Club arbeiteten. Am 28ten August 1945 fuhren wir nach Paris, von wo wir im Februar 1947 nach Mexico emigrierten“<sup>62</sup>. Laut Entschädigungsakte arbeitete Friedel Magun für das Rote Kreuz in Heidelberg vom 22.6.1945 bis 28.8.1945<sup>63</sup>.

Ihr ältester Sohn Aron Joseph Magun wird am 1. Dezember 1948 in Mexiko-City geboren, sein Bruder Fred Magun kommt am 17. September 1953 in Puebla in Mexiko zur Welt. David Magun verstirbt nach schwerer Krankheit im April 2005 in Mexiko-City. Friedel Magun ist Mutter zweier Söhne, hat insgesamt sieben männliche Enkel – einer heißt David - und lebt mit der Familie in Mexiko-City.

---

<sup>59</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Polte-Werke>.

<sup>60</sup> Brief Friedel Maguns am II.I.1956 an den Regierungspräsidenten Münster

<sup>61</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Polte-Werke>

<sup>62</sup> schreibt Friedel Magun am II.I.1956 an den Regierungspräsidenten Münster

<sup>63</sup> Entschädigungsakte Reg. Nr. 6057

### **Danksagung:**

Für die Unterstützung bei der Recherche wird gedankt

Herrn Andreas Halwer, Stadtarchiv Bochum  
Frau Birgit Klein, Stadtarchiv Gelsenkirchen  
Herrn Dr. W. Beck, Landesarchiv Münster  
Herrn und Frau Jordan, Gelsenzentrum e.V.  
Herr Johannes Fricke, Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr  
Frau Angelika Philippen, Bezirksregierung Düsseldorf Dez. 15 – Wiedergutmachung  
Herr Michael Eimers, Bezirksregierung Düsseldorf Dez. 15 – Wiedergutmachung  
Frau Heike Müller, International Tracing Service, Arolson  
Mitarbeitern des Stadtarchivs Köln  
Mitarbeitern des Standesamts Bochum  
Herrn Mariusz Baar, Reiseleiter aus Wicko  
Herrn Immo Opfermann, Schömberg / Dautmergen  
Herr Rolf Abrahamsohn, Marl  
Herr Prof. Dr. Stefan Goch, Stadtarchiv Gelsenkirchen  
Frau Franziska Jahn, Doktorandin, Zentrum für Antisemitismusforschung

und natürlich Frau Friedel Magun, Mexiko-City  
sowie  
Herrn David Magun, Mexiko-City

### **Literaturverzeichnis:**

Goch, Stefan: Jüdisches Leben, Verfolgung – Mord – Überleben, Schriften des Instituts für Stadtgeschichte, Bd. 8, Essen 2004.  
Goch, Stefan/Stadtarchiv Gelsenkirchen: Dokumentationsstätte „Gelsenkirchen im Nationalsozialismus“ – Katalog zur Dauerausstellung, Essen 2000.  
Halwer, Andreas: Die Wattenscheider Juden vor 1933, in: Stadtarchiv Bochum (Hrsg.): Vom Boykott bis zur Vernichtung- Leben, Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der Juden in Bochum und Wattenscheid 1933-1945, Essen 2002.  
Jahn, Franziska: Riga – Kaiserwald-Stammlager, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 8, München 2008.  
Niewerth, Andrea: Gelsenkirchner Juden im Nationalsozialismus – Eine kollektivbiographische Analyse über Verfolgung, Emigration und Deportation, Essen 2001  
Opfermann, Immo: Das Unternehmen „Wüste“, Leitfaden und Materialien zur Ausstellung, Balingen 2000.  
Scheffler, Wolfgang /Schulle, Diana (Hrsg.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 und Bd. 2, München 2003.  
Schneppen, Heinz: Ghettokommandant in Riga Edouard Roschmann – Fakten und Fiktionen, Berlin 2009.  
Stadtarchiv Bochum (Hrsg.): Rolf Abrahamsohn - „Was machen wir, wenn der Krieg zu ende ist?“, Lebensstationen 1925-2010, Essen 2010.  
Bochumer und Wattenscheider Adressbücher, verfügbar im Stadtarchiv Bochum und Wattenscheid, Lesesaal  
Bezirksregierung Düsseldorf: Entschädigungsakten zur Familie Kaufmann/Magun aus dem Dezernat 15  
Landesarchiv Münster: Devisienakten für Albert Kaufmann

Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der Nationalsozialistischen  
Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 – 1945, Bundesarchiv Koblenz 2006  
[www.bundesarchiv.de/gedenkbuch](http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch).

Digital Monument to the Jewish Community in the Netherlands: [www.joodsmonument.nl](http://www.joodsmonument.nl).

Yad Vashem, The Central Database of Shoah Victims: [www.yadvashem.org](http://www.yadvashem.org).

Weitere Internetrecherchen u.a. zu Polte-Werken Ghetto Riga KZ Kaiserwald

**Abbildungsnachweis:**

Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr

Stadtarchiv Bochum

Stadtarchiv Köln

Friedel Magun

Standesamt Bochum

Geographical Section, General Staff, Nr. 4525, Published by War Office, 1945

5.000/2/45 S.R.C., Compiled and drawn by War Office. Ground Information supplied by

I.S.T.D., Photolithographed by War Office 1945) Reprinted by Alan Godfrey Maps,

Leadgate, Consett 2008

Ansichtskarte aus der Sammlung Volker Bruckmann/Karlheinz Weichelt, mit freundlicher  
Unterstützung

Stadtarchiv Gelsenkirchen

Internetrecherchen

I. Opfermann, Das Unternehmen „Wüste“, Leitfaden und Materialien zur Ausstellung,  
Balingen 2000, Rückseite

Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 15, Entschädigungsakte Reg. Nr. 6218